

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS





Entdecken Sie mehr auf
www.gtvh.de

Martin Dreyer

DER
vergessene
JESUS

**Auf keinen Fall von gestern
und auf jeden Fall für heute**

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2016 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe
Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung
eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag
keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Umschlagmotive: © plainpicture/Hayden Verry, © Renáta Sedmáková – Fotolia.com
Druck und Bindung: GGP media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-08530-2

www.gtvh.de

»Der Geist des HERRN ist über mir, darum daß mich der HERR gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, daß ihnen geöffnet werde, zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn.«

(Jesaja 61,1-3)

Inhalt

Einleitung	13
1. Unser Bild von Jesus	16
Erstes Jesusbild: das Baby	17
Zweites Jesusbild: der Erlöser	17
Drittes Jesusbild: der Gekreuzigte	18
In Vergessenheit geraten: Jesus als »Freak«	20
Ist das bisherige Gottesbild zu verweicht?	22
2. Jesus liebt Partys	23
Party? Christen müssen draußen bleiben!	24
Was steht in der Bibel wirklich?	25
Spaßverleugnung ist nicht christlich	29
Wie Jesus eine Party gerettet hat	30
Jesus hatte nichts gegen den Rausch	32
Zu viele Moll-Akkorde im Christentum	40
Styling steht auch Christen gut	47
3. Jesus mochte Sex	49
Gottes erste Weisung: Habt Sex!	51
Sex ist göttlich	53
Auch Luther mag Sex	56

Masturbation: zu Unrecht tabuisiert	66
Jesus hat nicht gegen Sexualität gepredigt	72
4. Jesus war kein Pazifist	75
Was meinte Jesus mit »Stecke dein Schwert ein«?	78
Jesus wurde handgreiflich	82
Jesu Frieden ist ein innerer Frieden	90
Was ist dran an der Parole »Schwerter zu Pflugscharen«?	93
5. War Jesus ein Poser?	96
Jesus macht auf dicke Hose	97
6. Jesus sagt: »Leute, schießt aufs Geld!«	110
Schräge Kollekte	111
Geld regiert die Welt	114
Reichtum und Geld nicht zu wichtig nehmen!	120
7. Jesus und sein Gegenkonzept zur »gegenseitigen militärischen Abschreckung«	130
Wie geht »Feindesliebe« heute?	135
Könnte man Putin jesuslike überzeugen?	139
»Segnet, die Euch fluchen« – Segnet den IS?	140
Wie die Jesus-Freaks unterwandert wurden	142
Die heutigen Deeskalationsstrategien sind nicht jesuslike	144

8. Von Lilien, Sorgen und einer völlig entrückten Forderung	149
Wir dürfen Sorgen haben, aber sie dürfen nicht <i>uns</i> haben	154
Deutschland sucht den Super-Sorgenratgeber	155
Sorgen trotz Überfluss	158
9. War Jesus ein Wahnsinniger, ein Wahrsager oder ein Prophet?	165
Die Zurückhaltung heutiger Propheten	169
Stirbt die Prophetie aus?	171
War Jesus ein Prophet?	172
Welchen Sinn macht die Prophezeiung vom Weltuntergang?	177
10. Jesus glaubte an den Teufel	182
Brauchen wir den Teufel?	184
Was ist biblischer Fundamentalismus?	184
Niemand glaubt mehr an den Teufel? Ein Irrtum!	187
Der biblische Teufel	189
Das personifizierte Böse als lebenspraktisches Erklärungsmodell	198
11. War Jesus tolerant?	201
War Christus sogar ein Diplomat?	202
Der Klassiker: Ich, du, wir, alle sind okay!	203
Toleranz ist eine Erfindung der Moderne	206

Jesus konnte kompromisslos sein	209
Jesus, der »Radikalisierer«	214
Christentum und Islam sind gleichermaßen intolerant	217

12. Jesus wollte keine Karriere.

Es ging ihm um unser Herz	219
Wir sind nicht unsere Arbeit	221
Karriereleiter ohne Herz?	224
Nach Äußerlichkeit strebend, ohne Herz lebend	227

13. Zum Schluss: Jesus klebt?

Jesus hat gelebt	235
Der Gottessohn war ein Mensch	237

Mein Credo. Was ich glaube

Ich glaube an Gott	243
... den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.	243
... Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn. Unseren Herrn.	244
... empfangen durch den Heiligen Geist. Geboren von der Jungfrau Maria.	245
... Gelitten unter Pontius Pilatus,	246
... gekreuzigt,	246
... gestorben,	247
... und begraben,	247

... hinabgestiegen in das Reich des Todes,	247
... am dritten Tage auferstanden von den Toten,	248
... aufgefahren in den Himmel.	248
... Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.	248
... Von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.	249
... Ich glaube an den Heiligen Geist,	250
... die heilige christliche Kirche,	251
... Gemeinschaft der Heiligen	251
... Vergebung der Sünden	252
... Auferstehung der Toten,	253
... und das ewige Leben.	254

Einleitung

Überall begegnen mir Menschen mit ihren Gottesbildern. Seit 33 Jahren beschäftige ich mich intensiv mit Jesus Christus. Ich bete zu ihm. Ich lese alles, was über ihn gesagt wurde und wird. Ich beschäftige mich mit dem, was er selbst gesagt hat. Ja, ich glaube sogar, behaupten zu können, dass ich ihn selbst erlebe. Er berührt mich. Er trägt mich. Er redet mit mir. Manchmal jeden Tag, manchmal auch ein ganzes Jahr lang nicht.

Ich kann ihn erleben, weil es Jesus ist. Der Mensch, welcher stärker war als der Tod. Er lebt ewig, und mit diesem ewigen Gott kann ich stetig in Kontakt treten.

Vor vielen Jahren begann diese Reise. Auf diesem Weg hat er mir immer wieder neue Seiten von sich gezeigt. Die Gotteserkenntnis hat nie ein Ende.

Jesus ist vielseitiger als die Farben eines Prismas. Das macht den Glauben so faszinierend, so abwechslungsreich, so unendlich.

Eines ist sicher: Vor 20 Jahren wäre ein solches Buch nicht möglich gewesen. Mein Gottesbild steckte in einer anderen Phase. Einer ängstlichen und irgendwie auch distanzierten Phase. Ich betete und betete den heiligen Gott an. Den Jesus, der auf einem Thron sitzt. Der über den Himmeln schwebt. Der uns alle vor dem endgültigen Gottesgericht richten wird. Der so heilig ist, dass ihn bloß zu berühren den sicheren Tod bedeutet hätte. Ich fiel auf meine Knie. Ständig musste ich ihm meine Sünden bekennen. Nur so konnte er mich noch annehmen, weil ich durch sein Blut gewaschen wurde. Jesus war mir als Opferlamm begegnet, das für meine Schuld starb. Es war ein Gottesbild, wie es Mel Gibson in seinem Film »Passion Christi« zeichnet. Doch

mit den Jahren hat sich mein Bild verändert. Es ist weiter und größer geworden. Jesus zeigte mir neue Seiten an sich. Neue Seiten am Glauben. Gott ist mir dabei immer nähergekommen. Immer weiter entgegengekommen. Hinab auf meine Ebene, in meine kleine Welt.

Darum geht es in diesem Buch. Ich möchte dem Leser ermöglichen, einen irdischen Jesus kennenzulernen. Einen Gott, der als Mensch auf die Erde kam. In unseren Staub, in unsere Gedanken, in unsere Welt. Über den heiligen Jesus gibt es genug zu studieren. Die Bücherregale dieser Welt sind voll davon. Aber es gibt auch andere Seiten an ihm zu entdecken. Seiten, die immer da waren. Die aber im Wechsel der Jahrhunderte vergessen worden sind.

In der schriftlichen Umsetzung meiner Gedanken habe ich versucht, am Ende eines jeden Kapitels die angesprochenen Inhalte noch einmal zusammenzufassen.

Als Bibel wurde die Lutherübersetzung von 1912 herangezogen.

Ich danke meiner Frau Rahel für ihre Unterstützung bei diesem Buch. Ohne sie wäre es nie entstanden. Des Weiteren danke ich Freunden, die mir in Experteninterviews zu den einzelnen Themenblöcken beiseite gestanden haben: Attila Albert, Pfarrer Andreas Ebert, Jocky Johannes Spörl, Dirk Tolle, Danielle Norberg, Andre Dick, Dennis Michalke, Lilija Kwic, Stefan Metzler, Dipl. Psych. Hajo Müller, Heiko Evermann und Steffen Bien. Ihr wart mir eine große Inspiration!

Mein besonderer Dank geht an die lektorale und inhaltliche Bearbeitung des gesamten Textes durch Antje Hildebrandt. Sie hat nicht nur sprachlich, sondern auch argumentativ zu großen Stücken dazu beigetragen, dass die Aktualität des Themas deutlich werden konnte.

Ich danke dem Gütersloher Verlagshaus für den Mut, dieses Buch zu veröffentlichen.

Meine Bitte an den Leser ist, die Aussagen und Inhalte erst zu beurteilen, nachdem das ganze Buch, zumindest ansatzweise, gelesen wurde.

Es wäre mir eine Freude, wenn meine womöglich radikalen Ideen und Gedanken Jesus Christus neu in den gesellschaftlichen Diskurs bringen. Er hätte es verdient. Wir hätten es alle verdient. Wir haben es nötig.

Martin Dreyer

Berlin 2016

1.

Unser Bild von Jesus

Unser Bild von Jesus ist unvollständig. Es wurde einseitig geprägt und religiös verfälscht. Es wurde oft missbraucht, spirituell vergewaltigt. Es wurde dazu genutzt, Macht zu vergrößern und Menschen zu kontrollieren. Menschen wurden in Jesu Namen klein- und stillgehalten. Gläubige wurden ruhiggestellt, regelrecht »eingeschläfert« und »wachtot« gemacht.

Deshalb muss dieses Bild gesprengt werden. Es muss zerstört und neu gemalt werden. Es muss eine neue Gestalt bekommen und vervollständigt werden. Denn erst dann ist es richtig und bewirkt, was es bewirken soll. Es soll uns verstören, herausfordern, verändern. Es soll uns Kraft geben, beflügeln und anfeuern. Er, Jesus, soll uns als Vorbild dienen und unser Denken wieder neu beeinflussen.

Denn dieser Jesus war anders. Er war ein Provokateur, der sich mit den Mächtigen der Welt anlegte. Mit seinen Worten und Taten hat er die religiöse Elite gegen sich aufgebracht. Er kritisierte öffentlich, mit scharfen und harten Worten. So gar nicht liebevoll und überhaupt nicht diplomatisch.

Er war nie p.c. (politisch korrekt). Er ging nie Kompromisse ein. Auf Nachfragen reagierte er ungehalten. Seine Kritik tat so weh, dass man ihn töten wollte. Er musste aus dem Weg geräumt werden. Man hat ihn schließlich umgebracht, vor aller Augen hingerichtet.

Jesus Radikalität kannte keine Grenzen. Er setzte alles auf eine Karte. Sein Leben bestand aus Schwarz oder Weiß. Was er sagte, meinte er. Sein Wort war im Einklang mit seinen Taten. Seine

Sätze hatten Sprengkraft. Bis heute können wir ihren Knall noch wahrnehmen, wie ein Echo aus der Urzeit, wie eine Schallwelle aus dem universellen Über-Ich. Sie verfolgt uns – leise, aber un-nachgiebig.

Seine Worte kritisieren, fordern uns heraus, ermutigen uns. Niemand wurde so oft zitiert und nachhaltig studiert wie er.

Doch sehen wir diesen radikalen Jesus überhaupt? Nehmen wir ihn heute so wahr, wie er war? Oder haben wir ihn nur noch als Baby im Blick? Es liegt in einer Krippe bei schummerigem Lagerfeuerlicht. Ein Esel steht am Rand und kaut Stroh. Mehrere seltsam gekleidete Männer schauen das Neugeborene an. Weihrauchgeruch. Englein singen im Hintergrund. Es lächelt. Sie lächeln. Alle lächeln. Über dem Kopf des Kleinen glänzt ein strahlender Ring. Weihnachtlich.

Erstes Jesusbild: das Baby

Dies ist das erste Bild, das viele Menschen vor ihrem inneren Auge sehen, wenn sie an Jesus denken: das Christkind. Es ist der erste Eindruck, den wir von ihm bekommen. Dieses Bild saugen wir schon mit der Muttermilch auf. Ich weiß noch, wie ich als Sechsjähriger mit meinen Eltern eine Weihnachtskrippe gebastelt habe. Da lag es nun, in Windeln gewickelt in einer Krippe. Wie niedlich. Wie süß. Das Jesusbaby.

Zweites Jesusbild: der Erlöser

Jesus sitzt auf einem Berg im Schneidersitz. Männer in braunen oder beigen, bodenlangen Hemden hocken um ihn herum. Auch Frauen sind da. In der rechten Hand hält der Messias ein Fladenbrot und in der anderen einen Fisch. Es sind Tausende,

auch Kinder. Sie haben Hunger. Sie sind Zeugen. Es steht kurz bevor: das große Vermehrungswunder. Vielleicht ist das sogar noch die spannendste Geschichte, die wir aus der Bibel kennen. Sie wurde uns im Kindergottesdienst erzählt. Rauf und runter. Immer und immer wieder.

Drittes Jesusbild: der Gekreuzigte

Das dritte Bild ist das des Gekreuzigten. Jesus hängt blutverschmiert an einem Kreuz. Jede Hand ist von einem Nagel durchbohrt. Leidend blickt er auf uns herab. In seiner Seite klafft eine Wunde, auf seinem Kopf thront ein Kranz aus Dornenzweigen. Die Spitzen der Dornen drücken sich in sein Gesicht, aus den Händen und Füßen tropft Blut. Um ihn herum weinende Frauen, dunkle Wolken, ein Donner im Hintergrund. Es regnet. So hängt er in fast allen Kirchen. So können wir ihn täglich sehen. Der sterbende Jesus am Kreuz. Schaurig, aber schön.

Das sind die Bilder, die uns durch den Kopf schwirren, wenn wir ihn uns vorstellen. Den Gottessohn. Den Christus. Diesen Jesus. Den Mann, der die weltweit größte Religion gegründet hat. 2,2 Milliarden Menschen glauben an ihn. Sie gehen mehr oder minder regelmäßig in eine Kirche. Sie beten ihn an. Sie nennen sich nach ihm, nämlich »Christen«.

Sie glauben an den Mann, der unser Denken wie kein anderer in der westlichen Welt beeinflusst hat. Er hat unsere Werte über viele Generationen hinweg immer wieder neu hinterfragt und verortet. »Segnet, die euch fluchen.« – »Und wer dir auf die rechte Wange haut, dem halte die linke auch noch hin.« – »Geben ist seliger als nehmen.«

Es sind hohe Ansprüche, die er an sich selbst und an uns stellt. Und wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben: Das meiste von

dem, was er von uns Menschen fordert, tun wir nicht. Sind Jesu Vorstellungen vom Leben zu abgehoben? Oder haben wir ihn möglicherweise falsch verstanden? In seinem Namen wurden blutige Kriege geführt und Menschen gefoltert. Das zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte. In seinem Namen wurden im Mittelalter Mediziner, Magier und Hexen bei lebendigem Leibe verbrannt. In seinem Namen haben beide großen Kirchen im Dritten Reich erst die Waffen der Nazis gesegnet und dann die Bomben der Amerikaner. Welchen Teil des Jesusworts »Liebe deinen Nächsten« haben seine Anhänger dabei wohl nicht verstanden?

Seine Religion hat viel Gutes bewirkt. Das ist unbestritten: Sie appelliert an Soziales Denken, Fürsorge für Arme und Kranke. Das ist Jesu Vermächtnis. Und doch wurden in seinem Namen Menschen auch missbraucht, vergewaltigt, verführt, verletzt und vernichtet.

Viel wurde über ihn geschrieben. Unzählige Bücher stehen in den Bibliotheken dieser Welt. Benedikt, der erste deutsche Papst der Neuzeit, hat ihm eine Enzyklopädie gewidmet. Tausende Seiten, drei Bände, ein weiterer wird folgen. Wer hat sie gelesen, und wer hat sie verstanden? Unzählige Bilder wurden von ihm gemalt, von Rubens bis Rembrandt, von van Gogh bis Versace. Man hat versucht, ihn auf diese Weise zu begreifen und sichtbar werden zu lassen. Viel Schönes ist dabei entstanden und viel Verstörendes.

Auch die Musik hat sich mit Jesus beschäftigt, von Bach bis Beethoven, von Techno bis House. Rockbands haben sich nach ihm benannt und Heavy-Metal-Bands nach seinem Gegner. Ganze Arien, Opern und natürlich Choräle erzählen von seinem Leben.

Der historische Jesus füllt Geschichtsbücher. Sein Leben bietet unendlich viel Gesprächsstoff. Was hat er getragen? Hatte er

einen Bart? Wie hat er gesprochen? Was hat er gegessen? War er verheiratet? War er ein Prophet? Hat er wirklich jeden geheilt? Wir versuchen, dem wahren Bild Jesu näherzukommen. Wir versuchen, ihn zu begreifen.

Und doch scheint uns dieser Jesus bei aller Nahbarkeit auch immer fern zu bleiben. Ein umfassendes Bild, das ihn in all seinen Facetten zeigt, kann es gar nicht geben.

Denn dieses Bild verändert sich mit den Menschen und damit, was sie Neues über ihn erfahren. Es ändert seine Farbe im Lichte neuer Erkenntnisse der Theologie. Es unterliegt einer Art Evolution.

Einen Menschensohn, so nannte sich Jesus selbst. Es ist ein Begriff, der im Judentum vorbelastet ist, denn Juden verbinden damit eine ganz konkrete Erwartung. Der Menschensohn sollte alles gut werden lassen. Er sollte die Verheißungen der alten Propheten erfüllen. Mit ihm sollte eine neue Zeit anbrechen. Doch ist das passiert?

Die wichtigere Frage für uns ist aber: Haben wir in all dem, was über Jesus geschrieben, geforscht, gemalt oder gesungen wurde, vielleicht etwas vergessen? Eine Seite an ihm, die wir vielleicht gern übersehen? Und ist diese andere Seite vielleicht sogar die entscheidende?

In Vergessenheit geraten: Jesus als »Freak«

Damit meine ich den Freak Jesus: den Jesus, der uns alle überrascht und provoziert, weil er einen völlig anderen Blickwinkel auf das Leben hat. Gibt es vielleicht sogar eine Seite, die uns befreien könnte? Befreien von dem religiösen Druck, der drückenden Moral, der Angst vor dem Leben?

Diese Frage habe ich mir gestellt und unter diesem Blickwinkel die Schriften neu studiert. Dieser vergessene Jesus ist Thema

meines Buches. Der Jesus, der uns aus dem Gefängnis unserer Religion befreit.

Machen Sie sich auf neue Bilder von Jesus gefasst. Die nächsten Seiten werden provozieren. Sie werden verstören. Sie werden an Glaubensvorstellungen rütteln. Vermutlich werden sich einige von Ihnen über diesen Jesus ärgern. Trotzdem ist er da. Er wird uns so im Neuen Testament geschildert. Wir müssen nur genau hinschauen.

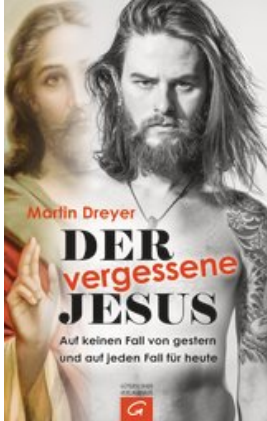
Und wenn sich jemand über diesen Jesus ärgert, wäre das so schlimm? Ich denke, nein. Ganz im Gegenteil: Ein Jesus, der nicht provoziert, ist wie das Open-Air-Konzert der Heavy-Metal-Fans in Wacken ohne Headbanger und Musik. Die Welt in Frage zu stellen, das ist seine Mission. Und genau deswegen haben sich Menschen jahrhundertlang über ihn aufgeregt. Und Jesus genoss es, zu polarisieren. Er nannte das »salzig sein«.

Meine Grundlage für dieses Buch ist die Bibel. Die Schrift, auf der die gesamte christliche Religion aufbaut. Aus dieser Schrift wurden immer wieder Passagen ausgeblendet, oder sie wurden nicht stark genug gewichtet. Warum eigentlich? Weil sie nicht in die Moralvorstellungen der jeweiligen Zeit passten? Weil man sie für unrealistisch oder sogar irre hielt? Oder weil man sie einfach nicht verstand?

Die Kirchen schrumpfen. Nicht nur in Deutschland, sondern in der gesamten westlichen Welt. Diesen Trend beobachten alle Christen natürlich mit wachsender Sorge. Ob es die evangelische oder katholische Kirche in ihrer heutigen Form in hundert Jahren in Deutschland noch geben wird, ist mehr als fraglich.

Im Gottesdienst haben sich die Reihen im Internet-Zeitalter gefährlich gelichtet. Mitunter kommen nur noch so wenige Besucher, dass diese lieber einen Stuhlkreis um die Kanzel bilden, damit sie nicht so verloren in der leeren Kirche sitzen. Dieser Ab-

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Martin Dreyer

Der vergessene Jesus

Auf keinen Fall von gestern und auf jeden Fall für heute

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 254 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-579-08530-2

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Oktober 2016

Revolutionär und Menschenfreund – Jesus, wie wir ihn bisher nicht kennen

Unser Jesusbild ist einseitig und falsch. Der Jesus, wie er seit Jahrhunderten präsentiert wird, zeigt fast ausschließlich seine fromme Seite. In der Bibel lassen sich jedoch unzählige Stellen finden, die seine anderen Seiten zeigen: Er war lebensfroh, hatte keine Probleme mit der Lust und legte sich gerne mit den Mächtigen der Welt an. Als sanfter Hippie wäre er uns wohl kaum eine Hilfe gewesen. Weil er aber stark war und Ecken und Kanten hatte, ist er für uns auch heute noch so bedeutsam.

Martin Dreyer zeigt uns in 12 überraschenden Kapiteln den anderen Jesus, wie wir ihn so noch nie gesehen haben. Seine Quelle? Die Bibel – man muss nur genau lesen!

 [Der Titel im Katalog](#)